

Karl May gegen den „Vollblutindianer“.  
nprc. „Durch die Presse ging dieser Tage ein Artikel als dessen Verfasser der „Vollblut-Mohant-Indianer“ Brant Sero zeichnete und in dem „ein Indianer gegen die blutrüchtige Indianerliteratur“ protestiert. Man mag über Karl May denken wie man will, aber man wird trotzdem nicht verlernen dürfen, daß dieser Artikel unter keinen Umständen von einem Indianer stammt; gleichviel auf welcher Bildungsstufe dieser auch stehen mög. Man muß deshalb Karl May Recht geben, wenn er sich gegen diese Art, gegen ihn zu polemisiieren, in nachdrücklicher Weise wendet und den Nachweis erbringt, daß der Verfasser des Indianerartikels nicht Brant Sero, sondern Rudolf Lebius heißt. Wer ist nun dieser Brant Sero? Karl May schreibt darüber:

Die „Neue Preuß. Post“ schreibt: „Dieser Indianer leider weiter nichts als herumziehender Schaubuden- und Schautruppentänzer, der bei der Darstellung indianischer Pierdediebe und Mordbrenner mitzuwirken hatte. In allen Wild-West-Shows wurden die niederträchtigen Schäfte von Indianern dargestellt. Ist es da ein Wunder, daß sie in den jekigen Schundfesten das alles wiederfinden, was sie uns an blutrüchtigen Grauenhaftigkeiten vorgelegen haben? Ich selbst habe mir die größte Mühe gegeben, diese Blutrüchtigkeit auszuwischen, den roten Mann als sympathisch hinzustellen und ihn in meinem „Winnetou“ zu idealisieren. Ich kann wohl sagen, wir haben bei unserer Leidenschaft etwas erreicht, aber wieder und immer wieder kommen neue herumziehende Indianer herüber, um die reinen Bilder zu beschmutzen. Sie hat mich das so sehr empört wie bei der Truppe, zu welcher Brant Sero gehörte. Diese Darstellung der indianischen Verkommenheit und Grausamkeit mußte in jedem Zuschauer die etwa vorhandene Empathie für die rote Rasse geraden zu vernichten. Und Mister Brant Sero war auch dabei, denn auch nur in sehr untergeordneten Rollen. Er tanzte, er mordbrennte mit, und er pierdeebte mit. Er bekam nur 50 M. pro Woche, nach amerikanischen Begriffen ein bahrer Hungerlohn. Aber er trank gern, und zwar aus den größten Gläsern. Daher kam es, daß er dem Wirt im Böhring 180 M. schuldig blieb, für Essen und Trinken über 119 M. Das ist bis heute noch nicht bezahlt. So gar der arme Kellner hatte 7 M. zu fordern. Brant Sero hatte nichts anzuziehen gehabt. Da hatte ihm der Wirt einen getragenen Ueberrock für 22 M. gefauft, aber ihm 7 M. gegeben und nur 15 M. verlangt, aber auch diese nicht bekommen. Das ist der „große indianische Elektro!“ Der zweite Vizepräsident der historischen Gesellschaft von Ontario! Nicht einmal die Federn gehörten ihm, die man auf seinemilde sieht; er hat sie sich gezeigt! Arme historische Gesellschaft von Ontario! Dein Präsident tanzt für Geld auf deutschen Völker- und Boa-

wiesen herum, spielt den Banditester, Räuber und Mordzahlen und lächelt sich dann, weil er seine Schulden nicht bezahlen kann, in die Arme des Herrn Lebius.

Weiterhin sagt Karl May: „Wenn sich Brant Sero einen Vollblut-Mohant-Indianer nennt, so läßt das den Kenner jetzt fast, denn das ist ganz dasselbe, als wenn ein Deutscher drüben in Amerika sagen würde: „Ich bin ein Vollblut-Reich-Schleiß-Greiß“ oder Bobenstein! Die Mohants zählen mit einige hundert Köpfe. Er droht mir mit dem Indianerkongress in Muscogee. Was weiß dieser Kongress von Brant Sero? Und wenn er etwas würde von seinen Tänzen, von seinen blutrüchtigen Indianerspielen und seinen Schulden, so würde das wohl ein ganz anderes Ende nehmen, als Mister Brant Sero uns hier sagen darf. Und was er über das Küschen sagt, klingt ganz wie Lebius. Ein jeder gebildete Indianer der Gegenwart weiß, daß er der Dame des Hauses einen Handkuss schuldet, und es ist ihm ein Vergnügen, die Höflichkeit zu erwiesen. Daß aber auch der ungebildete Indianer läuft, haben die Wild-West-Shows gezeigt, bei denen ja auch er mit tätig war. Man erlindige sich nur bei den Dienstmädchen und Bajaderen, mit denen die roten Schauspieler zusammen verkehren, so wird man über die Behauptung, daß der Indianer nicht läuft, nur lächeln können.“

Karl May schließt seine temperamentvollen Auslassungen: „Ich halte es für ein sehr starkes Stück von einem herumziehenden Indianer, sich über die Sünden unserer Schauspielleute in so hohem Tone zu beschweren und dabei noch selbst ein ziemlich „Blutrüchtiger“ zu sein und diese „Blutrüchtigkeit“ sogar ganz handwerksmäßig für 50 M. pro Woche zu betreiben! Wenn es sich um einen Protest handeln soll, so sind wir zu ihm berechtigt, wir Weißen. Wir müssen ihn bei den Gesandtschaften und Konsulaten der Vereinigten Staaten erheben. Wir müssen uns nach Washington wenden. Wie wir uns faulende Wurst und verdorbenen Schinken von da drüben verbitten,

so müssen wir unsere Grenzen auch allen jenen verborbenen Völkerstählen verglichen, die uns Eist anstatt Belehrung bringen und dafür auch noch bewundert und belobt sein wollen! Ich gebe diesen Gedanken allen Jugendchristen-Kommissionen und Jugendchristen-Vereinen zur weiteren Verfolgung hin. Wäre Mister Brant Sero ein nur einigermaßen bedeuternder Mensch, so würde ich sofort die nötigen Schritte tun, die mir da drüben in seiner Heimat geboten erscheinen, so aber macht das, wozu er sich gegen mich hat verleiten lassen, ganz genau den Eindruck, als ob ein furchtbarer Tabaksfeisenhändler oder ein armenischer Pantoffelverkäufer nach Berlin oder Dresden käme, um Deutschland darüber zu belehren, daß meine Werke, die er gar nicht einmal gelesen hat, nichts taugen.“